Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1900)

Rubrik: Besuch und Benutzung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nidwaldner Gedenkmedaille, 1898, v. J. Kauffmann. Av. ZUR ERINNERUNG AN DEN 9. SEPT. 1798. Bewaffnetes Mädchen auf den Knieen; hinten ein Dorf. — Rv. DEN ENKELN WINKELRIED'S. 1898. Das Kantonswappen im zierlichen Schild Louis XV. Silber.

Aarau. Schützenfest 1896. Münger inv., Homberg fec. Silber.

Chaux-de-Fonds. Medaille auf den grossen Brand von 1794, von H. Bovy, 1894, Silber.

Gedenk-Medaille, v. Stephan Schwartz. Auf den Tod der Kaiserin von Oesterreich in Genf. Av. Die Kaiserin aufgebahrt, oben dreizeilig: ELISABETHA IMP. AUSTRIAE REG. HUNG. Rv. Trauernde weibl. Figur in Schleiern; oben: X. SEPT. MDCCCXCVIII. Silber.

Abtei Einsiedeln. Ovale messingene Gnadenmedaille, v. T. Seel.

An antiken Münzen wurden erworben:

Athen: 4 Tetradrachmen aus verschiedenen Epochen; e. archaïsche Drachme; e. 1/2-Drachme aus makedonischer Zeit.

Aigina: e. Tetradrachme, mit dem Athener Conventionszeichen auf dem Rücken der Schildkröte (5/4 Jhrh.); zwei 1/2-Drachmen.

Korinth: Römische Silbermünze der Julia Domna.

Kaiser Geta, Silber, und einige andere römische Kaiser.

IV. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Der Besuch des Museums hielt sich auf der bisherigen Höhe; eher ist eine gewisse Zunahme der Besucher aus der Westschweiz fühlbar. Der Verkauf der Billete an den geschlossenen Tagen stieg von 5389 (1899) auf 5613. Es darf jedoch beigefügt werden, dass die wirkliche Frequenz in den geschlossenen Stunden diese Zahl bedeutend übersteigt. Wenn z. B. die sämtlichen

Schulen von St. Blaise mit ca. 300 Köpfen aufrücken, wie dieses im Sommer 1900 einmal der Fall war, so haben sie nach dem Reglement auf 50 Kinder bloss 6 Billete zu lösen oder zusammen 36. In Wirklichkeit wäre also für diesen einzigen Fall der obigen Summe die Zahl von 250 beizufügen. Ebenso haben Gesellschaften bis auf 15 Glieder die Vergünstigung, nur 6 Billete lösen zu müssen. Es darf daher als sicher angenommen werden, dass die Besucher an geschlossenen Tagen um ca. 600 zahlreicher sind, als aus der Zahl der Billete ersichtlich ist. Stark frequentiert ist das Museum stets an Sonntagen. Es findet sich da ein aus Civil und Militär gemischtes Publikum zusammen, bei dem offenbar der Sinn für die schönen Erinnerungsstücke bernischer Geschichte und die Freude am schweizerischen Kunstgewerbe im Wachsen begriffen ist. Der hiesige Kreisinstruktor unterlässt es nie, die einrückenden Rekruten auf die Museen als Quellen der Belehrung hinzuweisen, indem er sie jeweilen an den ersten Sonntagen unter Leitung von Offizieren und Unteroffizieren darin die Runde machen lässt. Selbstverständlich sind es die eigentlichen Reisemonate, Juni bis Oktober, welche das stärkste Kontingent von Besuchern liefern.

Von Vereinen, welche 1900 das Museum besucht haben, heben wir die schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Société Suisse des Traditions Populaires) hervor, welche am 29. April in Bern ihre Hauptversammlung abhielt und nach Schluss der Vorträge unsere Sammlungen besichtigte. Das einschlägige Material ist eine Spezialität unseres Museums und verdient gepflegt zu werden. Wir erinnern an die 124 Trachtenbilder von Joseph Reinhardt, vom Ende des 18. Jahrhunderts, an die alten Kostüme, an die Schliffscheiben, mehr als 200 an der Zahl, die mit ihren Bildern und Sprüchen in die Denkweise ganzer vergangener Gene-

rationen einführen, an das alte Berner Bauerngeschirr mit seinen oft humoristischen, oft ernsten Inschriften, an die hübsche Kollektion geschnitzter Milchgeräte. Diese Sachen fanden denn auch die gebührende Würdigung. Eine Gruppe von Reinhardt ist im 4. Heft des Vereinsorgans (Archiv für Volkskunde) in Farbendruck wiedergegeben.

Im Sommersemester und im Herbst, so lange die Temperatur es gestattete, haben eine grössere Zahl von Schülern der Kunstgewerbeschule unter Leitung der Lehrer HH. Dachselt und Ritter im historischen Museum das hiefür treffliches Studienmaterial bietet, gezeichnet. Auch von Gewerbetreibenden ist es wiederum zu diesem Zwecke aufgesucht worden. Dass dasselbe zu archäologischen und kunstgeschichtlichen Studien geschehen ist, brauchen wir kaum zu erwähnen. Wir konnten bemerken, dass es namentlich die Engländer sind, welche unserer archäologischen Sammlung grosse Beachtung schenken und die darin enthaltene Summe wissenschaftlicher Arbeit anerkennen.

Die wichtigsten Geschenke und neuen Erwerbungen werden jeweilen im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde und in der Lokalpresse angezeigt, einzelnes ausführlicher besprochen. Zu einer der zwei aus der Kirche von Lengnau erworbenen Scheiben, der Berner Standesscheibe von Hans Ulrich Fisch I von Aarau, datiert 1641, fand sich in der Wyss'schen Sammlung (Eigentum der Eidgenossenschaft) der zugehörige Entwurf des genannten Glasmalers. Es gab dieses Anlass, auf diese gute Scheibe in einem Artikel hinzuweisen, der mit Abbildungen in Nr. 3 des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde erschienen ist. Eine Anfrage des Konservators des Gewerbemuseums in Basel, welches einen Teil der Modelle der ehemaligen Berner Goldschmiedfirma Rehfues erworben hat (einen andern Teil

besitzt das hiesige Gewerbemuseum), gab Veranlassung, uns mit Nachforschungen über dieselbe zu beschäftigen. Dazu hatten wir noch besondern Grund, da auch das historische Museum drei hervorragende Stücke aus dieser Werkstätte aufbewahrt. Es zeigte sich dabei, wie rasch die schriftlichen Quellen über solche nur ein halbes Jahrhundert vor uns dahingegangene Persönlichkeiten verschwinden können. Das Ergebnis war ein Vortrag in der Berner Kunstgesellschaft und ein Artikel in den vom historischen Verein herausgegebenen Bernischen Biographien.

In der im Verlag von F. Zahn in Neuenburg erschienenen Histoire de la Suisse racontée au Peuple von Dr. A. Gobat sind einzelne historisch hervorragende Gegenstände des Museums abgebildet, so z. B. Gruppen prähistorischer Waffen und Geräte, der römische Mosaïkboden aus Toffen, der Hausaltar der Königin Agnes aus Königsfelden, Wappenstickereien aus der Burgunderbeute, der Schultheissenstuhl von 1682. Wir verdanken an dieser Stelle den HH. Verfasser und Verleger diese freundliche Rücksichtnahme, durch die der Wert des Werkes gewiss nur erhöht worden ist.

Auch in der «Urgeschichte der Schweiz» von J. Heierli, Dozent an der Universität und am eidg. Polytechnikum in Zürich, welche auf Ende 1900 herauskam, sind die in unserer archäologischen Abteilung vereinigten Landesfunde eingehend berücksichtigt. Wenn auch der Verfasser naturgemäss die ihm zur Hand liegenden einschlägigen Objekte des schweizerischen Landesmuseums in erster Linie zur Illustration herangezogen hat, so ist daneben die übrige Schweiz nicht zu kurz gekommen. Wir finden darin zahlreiche bernische Sachen aus den Pfahlbauten von Schafis, Moosseedorf, Vinelz, Gerolfingen, Lüscherz und Mörigen, die prächtigen Bronzeschwerter aus Martigny und dem Lac de

Luyssel bei Bex, aus Port und Brügg, die Goldbleche aus dem Grabhügel im Grossholz bei Ins, eine Bronzekette von Gempenach und an erster Stelle (Titelblatt) die berühmte Bronze-Urne von Grächwyl. Das ganze Werk ist ein wertvoller Kommentar zu unserer Sammlung, die übrigens von dem gelehrten Autor seit Jahren eines eingehenden Studiums gewürdigt worden ist.

V. Ausgrabungen.

Bericht von Dr. Edmund v. Fellenberg.

Als Fortsetzung des Berichtes über die Ausgrabungen im Jahre 1899, welcher im vorjährigen Jahresbericht des Museums (siehe pag. 30—53) mit der Untersuchung des Tumulus Nr. II im «Zopfen» bei Aarwangen abschliesst, beginnen wir mit der Untersuchung des Grabhügels Nr. III im Zopfen.

Imposant durch seine Grösse und Höhe war derselbe längst bekannt, ragte er doch im dortigen dunkeln Tannenforst, weithin zwischen den Bäumen sichtbar, empor, ein vielbenutzter Rastpunkt der Jäger, in älterer Zeit von der Sage umsponnen und wohl auch vielfach vom Landvolk als «unghürig» verschrieen. Dicht mit hochstämmigen Tannen besetzt, die eine systematische Durchforschung verunmöglicht hätten, lag derselbe nun vollständig abgeholzt zur gründlichen, sorgfältigen Untersuchung bereit. Dieselbe wurde erst am 20ten November 1899, wegen Behinderung des Referenten in vorgängigen Tagen, unter der Leitung des Oberbannwarts von Aarwangen, Jakob Marti, mit sechs Arbeitern begonnen.

Der Tumulus Nr. III, auch der «grosse Hubel» benannt, lag mit seinem Mittelpunkt genau südlich, in 42 Meter Entfernung vom Mittelpunkt des untersuchten Nr. II (siehe vorjähriger Bericht). Er hatte eine elliptische Form und mass von Nord nach